

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 21
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 3.00 M., bei Postbezug 3.00 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis für 1 Hft. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. A. e. k. w. die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 277

Herford, Dienstag, den 26. November

1918

Für die Reichseinheit.

Die Vertreter der Bundesstaaten in Berlin.

II. Berlin, 25. Nov. Die heutige Beratung der Vertreter der Bundesstaaten wurde eröffnet mit einer Ansprache Eberts. Ebert sagte: Das Ziel der Politik der Reichsleitung ist die Durchführung und Sicherung der sozialistischen Demokratie. Unsere nächsten Aufgaben sind: Friede und Sicherstellung des Wirtschaftslebens. Die Waffenstillstandsbedingungen sind unerhört hart. Rettung kann uns nur ein schneller Präliminarfrieden bringen, sonst muß unser Volk in tiefstes Elend und wirtschaftliche Anarchie verfallen. Die Freiheit kann uns nur dienen, wenn wir Brot und Arbeit haben. Vom demütigsten Fortgang unserer Kohlenversorgung hängt alles ab. Nur solidarisches Zusammenwirken aller Arbeiter kann das Schlimmste von uns abwenden. Die Arbeiter und Soldaten brauchen nicht befürchtet zu sein um die sozialen Erfolge der Revolution. Nichts wäre verhängnisvoller als ein Auseinanderstreben des Reiches. Wie war die Freiheit aller Stämme Deutschlands notwendiger als in dieser Stunde. Nach haben von Stoff und Erzberger forderte Eisner neue Männer, der die Entente günstiger Bedingungen zugehen könne, wenn die Regierung sich auf den Mehrheitswillen des Volkes stütze und aus nicht belasteten Männern bestünde. Alle Redner aus Sachsen, Bayern und Hessen gaben dem Reichsleiter Willner zur Einheit des Reiches Ausdruck.

Berlin, 25. Nov. Anwesend sind die folgenden Vertreter der Bundesregierungen:

Preußen: Minister Hirth und Ströbel.
Bayern: Ministerpräsident Eisner, Gesandter Dr. Müller, Herr von Kohl, Dr. Rehner, Oberregierungsrat Kling und Dr. Schreier.
Sachsen: Völkner und Dr. Gradnauer.
Württemberg: Heilmann, Gröppel und Gildenbrand.
Baden: Ministerpräsident Geis und Minister des Innern Haas.
Hessen: Ministerpräsident Ulrich und Gesandter von Bielefeld.
Mecklenburg-Schwerin: Staatsminister Sivlovich und Staroff.
Sachsen-Weimar und Mecklenburg-Strelitz sind nicht vertreten.
Oldenburg: Minister Scheel, Rühnt, Paul, Gog, Janßen.
Braunschweig: Menges, Boden (Gesandter Braunschweig), Schütz (Vorsitzender des A- und S-Rates) und Schardt (Volkskommissar).
Sachsen-Meiningen: Staatsrat v. Türr.
Sachsen-Altenburg: Pell, Staatsrat Wehnert und Weizsäcker.
Anhalt: Präsident Heine.
Schwarzburg-Rudolstadt: Emil Hartmann, Geheimer Staatsrat Werner.
Schwarzburg-Sondershausen und Waldeck sind nicht vertreten.
Neuß ältere Linie: Oberländer und Drechsler.
Neuß jünger Linie: Ministerpräsident v. Franken und Staatsrat Vetterlein.
Lippe: Schneider, Lorenz, Stadthagen.
Lippe-Deimold: Für den A- und S-Rat Geheimer Staatsrat Werner, ferner Klemens, Ulbricht, Bürgermeister Fehling, Bäcker und Prof. Neumannshofer.
Für Bremen und Hamburg: Gesandter Siebeling und Schleswig-Holstein: Namens des 33er Ausschusses Herr Kirchhoff.

Reichstagung der A- und S-Räte.

Ein Aufruf des Vollzugsrats.

Der Vollzugsrat des Arbeiter und Soldatenrats Groß-Berlin erläßt einen Aufruf für eine Delegiertenversammlung in Berlin. Die spätestens am 16. Dezember im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses zusammenzutreten soll.
Ihre Aufgabe würde sein, die Wahl eines provisorischen Zentralorgans der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands vorzunehmen; die Ausarbeitung eines für alle deutschen Arbeiter- und Soldatenräte maßgebenden Wahlgesetzes zu übernehmen, Entschließung über die künftige gesetzgebende Versammlung zu fassen und zu sonstigen politischen Fragen Stellung zu nehmen.
Die Delegiertenversammlung soll im Höchstfall 500 Mitglieder umfassen, und zwar soll auf rund 200 000 Seelen sowie auf je 100 000 Mann der noch bestehenden großen Heeresverbände ein Delegierter entfallen. In dem Aufruf wird gesagt:
„Der Vollzugsrat der Groß-Berliner Arbeiter-

und Soldatenräte macht sich aber keine Diktatur-gewalt an. Er ist vielmehr der Meinung, daß nur durch eine feste Zusammenfassung aller deutschen Arbeiter- und Soldatenräte die Errungenschaften der Revolution gesichert werden können. Mißtrauen und Mißverständnisse drohen in das Gefüge der deutschen Arbeiter- und Soldatenräte einen Keil zu treiben. Bestrebungen sind im Gange, das Reichsgebiet zu zerlegen und die unheilvolle mittelalterliche Kleinstaaterei in neuer Form wieder einzuführen. Die Verwirklichung der großen demokratischen und sozialistischen Ziele verlangt aber die Erhaltung eines großen deutschen Wirtschafts- und Sprachgebietes. Der Vollzugsrat der Groß-Berliner Arbeiter- und Soldatenräte will keine feindselige Trennung zwischen Nord und Süd. Er will, daß das befreite Deutschland der Schwierigkeiten, die mit dem Friedensschlüsse verbunden sind, Herr werde; er will, daß die Demobilisierung sich in geordneten Bahnen vollzieht, daß die Gefahren, die der Volksernährung drohen, glatt und ohne Reibung beseitigt werden. Diese Aufgaben können nur erfüllt werden durch ein harmonisches Zusammenarbeiten aller Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands. Die bisherige Tätigkeit des Vollzugsrates von Groß-Berlin stellt ein Provisorium dar, das so schnell als möglich auf eine breitere Grundlage gestellt werden soll. Solange eine gesetzgebende Versammlung nicht das letzte Wort über die Verfassung und Neuordnung des republikanischen Deutschlands gesprochen hat, müssen die Arbeiter- und Soldatenräte den Willen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.“

Bemerkenswert an dieser Rundgebung ist die Tatsache, daß der Vollzugsrat der Berliner Arbeiter- und Soldatenräte die gesetzgebende Nationalversammlung als entscheidende Instanz anerkennt. Er entspricht damit dem einmütigen Verlangen aller Soldaten- und der meisten Arbeiter-räte, die in zum Teil geradezu leidenschaftlicher Erregung über das ablehnende Verhalten des Vollzugsrates gegenüber der Nationalversammlung geraten war.

Die französischen Soldaten für sofortige Demobilisierung.

II. Genf, 25. Nov. In der Sitzung der französischen Kammer am Freitag, in der die Frage der Demobilisierung besprochen wurde, kam es, wie sozialistische Blätter berichten, zu lebhaften Zwischenfällen. Alle Tribünen waren mit Soldaten besetzt, die lebhaft für die Demobilisierung und gegen die Regierung demonstrierten. Alle näheren Einzelheiten sind von der Zensur unterdrückt worden. „Homme libre“ erklärt, die Demobilisierung hänge nicht allein von der militärischen Lage ab, sondern auch von politischen Erwägungen. Die gesamte Regierungspresse versucht die Notwendigkeit nachzuweisen, daß die Soldaten auch noch weiterhin unter den Fahnen zu lassen seien, da allgemeine Störungen bei der Auflösung der Front nicht ausgeschlossen seien.

Mahnungen an die Bergarbeiter.

Genf, 25. Nov. Die Bergarbeiterverbände der öffentlichen mit dem Zechenverband einen Aufruf an die Bergarbeiter, worin darauf hingewiesen wird, daß die Kohlenförderung gegenwärtig um etwa 100 000 Tonnen arbeitstäglich, also um fast ein Drittel gegen die Zeit vor wenigen Monaten zurückbleibt. Gleichviel sei zwischen den Bergarbeiter-Organisationen und dem Zechenverband der achtstündige Arbeitstag einschließlich Ein- und Ausfahrt vereinbart worden, also derart, daß die Arbeitszeit für jeden einzelnen Mann vor dem Beginn der Einfahrt bis zum Ende der Ausfahrt acht Stunden beträgt. Diese Abrede sei beiderseits in der Hoffnung getroffen, daß die damit eintretende etwa halbstündige Arbeitszeitverlängerung nach ohne Verringerung der Leistung durchführbar sein werde. Es sei dies eine Vereinbarung, die alten Forderungen der Arbeiterkraft gemäß von Organisation zu Organisation getroffen sei, der nun aber so, wie sie gemeint war, auch ebenso alle Zechen wie alle Belegschaften treu bleiben müssen.

In einer Versammlung des Essener Arbeiter-

und Soldatenrats besprach der Bergarbeiterführer Abg. Gué die außerordentlich bedrohliche Kohlennot, die das ganze deutsche Wirtschaftsleben zu zerstören drohe. Er sagt: Im letzten Sommer waren wir noch in der Lage, täglich 310 000 bis 320 000 Tonnen Kohlen zu fördern. Heute fördern wir nicht mehr als 100 000 Tonnen täglich. Wenn wir es nicht fertig bringen, die Kohlenförderung in aller Kürze auf täglich wenigstens 200 000 Tonnen zu bringen, dann liegen wir auf der Nase und alle Errungenschaften der politischen Umgestaltung werden hinfällig sein. Wir richten deshalb die dringende Bitte um Unterstützung an alle Arbeiter- und Soldatenräte, unter allen Umständen in den Bergwerkbetrieben einzugreifen. Laßt über den herrschenden Differenzen nicht die Kohlenförderung fließen. Zweifigkeiten müssen geschlichtet oder für spätere Zeiten zurückgestellt werden.

In einer Versammlung der technischen Grubenbeamten wurde gestern gleichfalls auf die durch die Verringerung der Kohlenförderung drohende allgemeine Gefahr für das Wirtschaftsleben hingewiesen.

Der Essener Arbeiter- und Soldatenrat erläßt ebenfalls einen Aufruf an die Arbeiter, alles zu tun, um die Kohlennot zu beheben.

Die Streiklage im ober-sächsischen Kohlenrevier.

II. Reichen, 25. Nov. Zur Streiklage in der ober-sächsischen Bergbaulandschaft wird berichtet: Auf der Berginspektion der 1. und 2. und der Grube der Berginspektion 3 ist alles eingefahren, dagegen ist der Ausbruch auf den Delbrück-Schächten und in Annurow ziemlich allmählich. Auf den Weidenböden-Schächten wird noch zur Hälfte gestreift. Bei der heutigen Frühsschicht waren ausständig bei der Berginspektion 4 1530 Mann, Hohenzollerngrube 854 Mann, Wandra-Grube 1012 Mann, Freyengrube 1207 Mann, Güttersgrube 250 Mann, Hahnenklo-Grube 854 Mann, Grunewaldgrube 216 Mann, Könnigsgrube 926 Mann, Ober-Schichte 330 Mann, Westböhmischer Bergbau 109 Mann, Ludwigsglück-Grube 799 Mann. Auf der Heinitz-Grube, auf dem Meppen-Schacht, auf der neuen Victoria-Grube, auf der Grotte-Grube, der Konordia-Grube, der Domers-Grube und der Emma-Grube ist der Streik erloschen. Es fehlen nur noch die Meldungen von wenigen Gruben.

Der Ort der Nationalversammlung.

II. Berlin, 25. Nov. Wie der „Volk-Anzeiger“ hört, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Nationalversammlung in Frankfurt a. Main zusammenzutreten wird. Und zwar rechnet man damit, daß sie nach Überwindung der technischen Schwierigkeiten schon sehr bald zusammentreten wird. Was den Wahlmodus anbelangt, so wird, wie verlautet, angeregt, das Reich in vierzig Wahlbezirke einzuteilen, innerhalb derer dann wieder eine bestimmte Anzahl von Abgeordneten gewählt wird.

Die Offrontsoldaten gegen die Spartakusleute.

II. Berlin, 25. Nov. Die hier anwesenden Vertreter der Offfront, die Hunderttausende von Kameraden vertreten, werden sich auf das schärfste gegen das Auftreten der Spartakus-Leute in Berlin, sowie gegen jede Diktatur, von wo sie auch kommen mag, weil Diktatur vom Bürgerkrieg führen und für die Kameraden in Rußland einen unpolitischen Rückzug über die Schneefelder Rußlands bedeuten würde.

Bremer Beschlüsse.

II. Bremen, 25. Nov. Bremen stand gestern im Zeichen einer Tagung des Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrats Nordwestdeutschlands. Die Beschlüsse, die hier gefaßt wurden, werden für die Entwicklung der Revolution insofern von großer Bedeutung sein, als in den Küstenorten die Bewegung beginnt, sich allmählich von der radikalen Richtung zu einer gemäßigteren Auffassung zu wenden. Der Volksherrschafft habe, gab sich verzweifelte Mühe, eine Entschcheidung für die Weltrevolution und die Diktatur des Proletariats herbeizuführen. Schließlich wurde mit überwältigender Mehrheit, nämlich mit 81 gegen 20 Stimmen der Antrag des Soldatenrates Bremen angenommen, der betont, daß die Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte Nordwestdeutschlands hinter der jetzigen Regierung stehen und die Nationalversammlung fordern.

Polnische Dreizigleiten.

II. Berlin, 25. Nov. Die polnischen Soldaten aus Preußen, deren Zahl in Warschau auf 5000 und in ganz Kongresspolen auf 10 000 geschätzt wird, haben eine polnische Legion gebildet. In Ostrow hat sich ein polnischer

Truppenkörper von über 1000 Mann unter dem Namen „1. polnisches Infanterieregiment“ gebildet und die deutsche Armee bezogen. In einem Aufruf der Kommissare des obersten polnischen Volksrats werden die polnischen Soldaten, die von der Westfront kommen, gebeten, sich auf der Heimreise nirgends aufzuhalten, sondern sofort in die polnischen Volksarmeen in den preußisch-polnischen Landesteilen einzutreten.

A- und S-Rat gegen Seelberger.

II. Potsdam, 25. Nov. Der Vollzugsrat des A- und S-Rats in der Provinz verbot dem Seelberger Räte in Seelberg die Ausübung jeder seelbergerischen Tätigkeit. Der Räteverbot wurde angeblich die Ränge, um auf die Bürgerchaft politisch einzuwirken. Ferner verbot der A- und S-Rat allen Seelbergern, die Seelberger als politische Trübsäule zu benutzen. Nach ließ er die Bilder des letzten Kaisers aus allen öffentlichen und öffentlichen Gebäuden entfernen.

Schwere Niederlage der Unabhängigen in Dresden.

Dresden, 25. Nov. Nach endgültiger Zählung hat bei den gestrigen Wahlen zum Arbeiter- und Soldatenrat in Dresden die Mehrheitspartei 99 000 Stimmen und die Unabhängigen 6000 Stimmen erhalten.

Übergabe weiterer 28 U-Boote.

II. Rotterdam, 25. Nov. Rauter meldet: 28 weitere U-Boote wurden am Sonntag auf der Höhe von Harwich in Anwesenheit des ersten Lords der Admiralität übergeben. Unter den Booten befinden sich vier U-Boote-Torpedos, von denen einer über 100 Meter lang ist.

Schick die Entente Lebensmittel?

II. Berlin, 25. Nov. Eine Korrespondenz meldet: Den englischen Protesten der erbitterten öffentlichen Meinung Deutschlands über die Fortsetzung der Hungerblockade scheint jetzt doch ein gewisser Erfolg beschieden zu sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Lebensmittelversorgung Deutschlands durch die Regierungen der Entente auf Wilsons Anregung jetzt endlich praktische näher getreten wird.

Einzug der Italiener in Innsbruck.

II. Innsbruck, 25. Nov. Im Laufe des gestrigen Tages ist ein italienisches Regiment nach dem anderen unter klingendem Spiel in die Stadt eingezogen. Es dürften etwa 50 000 Mann, darunter Kavallerie, gewesen sein. Die Bevölkerung verhielt sich vollkommen passiv. Die in Innsbruck befindlichen italienischen Kriegsgefangenen und italienischen Flüchtlinge begrüßten ihre Landsleute mit Hochrufen.

Erzherzog Karl ist in Glatz auf einer seelischen Depression erkrankt. Stundenlang sitzt er vor seinem Schreibtisch und starrt ins Leere. Auch die Erzherzogin Rita ist durch das Befinden ihres Gemahls in Mitleidenchaft gezogen.

II. Innsbruck, 25. Nov. Auf dem hiesigen Rathaus wurde trotz des Widerstandes des Bürgermeisters die italienische Tricolore gehißt.

Paris, 19. Nov. (Havas.) Der Ministerrat beschloß, General Petain die Würde eines Marschalls von Frankreich zu verleihen.

Paris, 19. Nov. (Havas.) Die Stadt Saarburg richtete folgendes Telegramm an den Präsidenten Poincaré: Die Einwohner von Saarburg sind stolz darauf, die französische Armee bei ihrem Einmarsch in Lothringen begrüßen zu dürfen. Sie sprechen ihren Bestreben den Dank aus und bekunden ihre Hingabe gegenüber dem endlich wiedergebundenen Vaterland. Poincaré antwortete mit einem Danktelegramm, in dem er die Stadt Saarburg der treuen Zuneigung Frankreichs versichert. — Ein Telegramm des Abgeordneten von Dieuze gibt der unbeschreiblichen Freude Ausdruck, die seine Wähler anlässlich der Rückkehr an Frankreich erfüllt, welche ihre unwandlungsfähige Liebe zum Vaterlande verleiht. Poincaré antwortete, daß die von dem Depu-tierten ausgesprochenen Gefühle in Frankreich einen vollen Widerhall finden. Der Präsident entließ die Stadt Dieuze seinen herzlichsten Gruß. — Das industrielle Syndikat Elsass-Lothringens richtete an Clemenceau ein Danktelegramm, in dem es heißt, die Industriewelt Elsass-Lothringens werde stolz und freudig ihren Platz im Schoße des Vaterlandes wieder einnehmen.

Die Zahl unserer U-Boote.

Der Kapitän Perleus macht im „Berliner Tageblatt“ eine Reihe von Angaben über die Entwicklung unserer Unterseebootschiffe, die klar beweisen, wie die deutsche öffentliche Meinung von amtlichen Stellen aus irreführt worden ist, wenn immer wieder behauptet wurde, die Industriestellungen überträfen um ein Vielfaches die

mit Nachru
gezeichnet
Bolleregie
trauen ein
führt, daß
lution zu
unfere St
muf. All
in der ge
vorsteht, d
deswegen
keine Stör
heute die
verfändet
bereits we
ner haben
tag beschä
und nicht
als jeden
alles verä
schen, frei
ders für
stimmung
bedingung
ich alles
mustergilt
treg, al
führt. U
den ihrer
icht mel
hen. E
gast ein
reien f
freiheit
Noch bis
Reichstag
Nur wied
daß die
heit des
und Soll
teilung f
maßstäb
wird
el gelei
wöble Le
u werde
Sint
schiden
in Ger
führer
dunne
es du
mtb.
gast bu
u des
nd Sol
nten
vorkor
nenst il
reißter
einbrud
Eiferbe
eigen G
täge B
Nhr.
Kasser
nd de
katten
A.:
A. G

Berichte. Das die Verträge und neuen Indienststellungen
angeht, so sagt er:

	Zugang:	Verlust:
Jannar 1917	6	4
Februar	3	6
März	4	6
April	4	1
Mai	6	5
Juni	6	6
Juli	10	4
August	12	11
September	6	1
Oktober	12	12
November	6	7
Dezember	6	9
	83	66

Um ein Bild von unserem U-Bootbestand zu geben, dienen folgende Daten: April 1917 126 Frontboote, Juni 134, August 134, Oktober 146, Dezember 137 Frontboote, Jannar 1918 133, Februar 136, April 128, Juni 113 Frontboote. Es ist zu beachten, daß von den als „Frontboote“ bezeichneten an der Front, d. h. in Tätigkeit, immer nur ein sehr geringer Prozentsatz gewesen ist. Im Jannar 1917 z. B. als die Verhältnisse noch günstig lagen, waren an der Front 12 Prozent, im Hafen 30 Prozent, in der Erprobung, Ausbildung usw. 38 Prozent und in der Abnahme 20 Prozent.

Herford und Minden-Ravensberg.

26 November.

Die liberalen Einigungsbestrebungen.

Der Bezirksverband Nordwestfalen der Fortschrittlichen Volkspartei hielt gestern nachmittag hier eine Vorstandssitzung ab. Sämtliche Organisationen hatten dazu ihre Vertreter entsandt. Zum erstenmal nahmen daran auch Frauen teil. Einziger Verhandlungsgegenstand waren die liberalen Einigungsbestrebungen. Man war einmütig der Ansicht, daß ein Zusammenstoß der bürgerlich-demokratischen Wähler und Wählerinnen in Stadt und Land die gebieterrückende Forderung der Stunde ist. Die darüber bisher in Berlin geführten Verhandlungen, die es nicht vermocht haben, ein greifbares Ergebnis herbeizuführen, wurden allgemein lebhaft bedauert. Wenn die bisherigen Parteienorganisationen nicht in der Lage sind, dem Willen zur Einigung praktische Gestalt zu verleihen, müssen die Organisationen von unten heraus es dahin bringen. Die in diesem Sinne gehaltene folgende Entschließung wurde widerspruchsfrei angenommen:

Der Bezirksverband Nordwestfalen der Fortschrittlichen Volkspartei (umfassend die Reichstagswahlkreise Schaumburg-Lippe, Lippe, Minden-Lübbecke, Halle-Perford und Bielefeld-Wiedenbrück) fordert alle bürgerlich-demokratischen Wähler und Wählerinnen in Stadt und Land zum Zusammenschluß auf. Wenn die freizeitlich gestifteten Volksvereine endlich Einfluß und Macht gewinnen wollten, so ist das nur möglich bei einem gemeinsamen Vorgehen der bisher zerstückelten liberalen Gruppen. Es ist darum auch tief bedauerlich und fordert zum allerhöchsten Protest heraus, daß die Berliner Zentralinstanzen der liberalen Parteien es nicht verstanden haben, Kleinliche Personenfragen zurückzustellen hinter die große Sache. Der Bezirksverband spricht sich aus für eine große einheitliche Partei auf dem Boden einer volkstümlichen bürgerlichen Demokratie und eines Staates des Rechts.

In Ausführung dieses Beschlusses erklärt sich die Organisation der Fortschrittlichen Volkspartei in Nordwestfalen bereit zu Einigungsverhandlungen mit der Nationalliberalen Partei.

gungsverhandlungen mit der Nationalliberalen Partei.

Diese Einigungsverhandlungen sollen von Bezirksorganisation zu Bezirksorganisation geführt werden.

Im Anschluß an diese Aussprache wurde weiter folgender Beschluß und zwar ohne jede Erörterung angenommen:

Der Bezirksverband verlangt von der heutigen Regierung die schleunige Einberufung der Nationalversammlung.

Das demokratische Bürgertum in Stadt und Land ist erwacht. Das beweisen die gestrigen Verhandlungen in erfreulicher Weise. Wer die Forderung des Augenblicks jetzt auch noch nicht versteht, der trägt dazu bei, das Bürgertum dauernd auszuschalten bei der Leitung seiner Geschichte.

Aufruf an alle Frauen in Stadt und Land.

Staatsbürgerinnen!

Mit dem Stimmrecht ist eine verhängnisvolle Macht in eure Hand gegeben. Sie wird Segen oder Unheil stiften je nachdem, ob ihr euer Recht gebraucht und wie ihr es gebraucht.

Vernt darum erstens, daß ihr es gebrauchen müßt: Stimmrecht heißt Wahlpflicht.

Jede deutsche Frau erkenne jetzt diese ihre heilige Pflicht für die Wahlen zu der in Aussicht gestellten

Nationalversammlung.

Wer seine Stimme nicht abgibt, stört dadurch die Gegenpartei.

Es ist ein Verbrechen am Vaterlande, heute gleichgültig und tatenlos beiseite zu stehen. Deutsche Frauen! helft den Männern, helft dem Vaterlande treu und zuverlässig wie bisher. Damit ihr es aber könnt, lernt zweitens: wie ihr euer Recht gebrauchen sollt.

Dazu unterrichtet euch durch Aussprache mit Männern, durch Besuchen von Kurien und Versammlungen aller Richtungen zur Klärung eurer Ansichten.

Habt Gemeinschaftsfinn! Habt Gemeinheitswillen! Verdient euch euren neuen Ehrentitel:

Staatsbürgerin!

Abbau der Bezugscheinordnung.

Verbraucher sowohl wie Industrie und Handel, namentlich der Kleinhandel, haben den gemeinsamen Wunsch, möglichst bald von den Hemmnissen und Beschränkungen des Bezugscheinzwanges befreit zu sein und den Verkehr zwischen Verkäufer und Käufer wieder in die alten Bahnen der Friedenswirtschaft hinführgelassen zu sehen. Die Berechtigung dieses Wunsches muß anerkannt werden. Seiner Erfüllung näher zu treten, ist um so eher möglich, als durch Waffenstillstand und Demobilisation die Heeresverwaltung in der Lage ist, erhebliche Bestände an Wäsche sowie Kleider- und Wäschestoffen für den Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung abzugeben.

Die Reichsbekleidungsstelle ist somit instande, mit dem Abbau des Bezugscheinzwanges zu beginnen. Zunächst wird außer den bereits bezugscheinfreien Sachen eine Reihe weiterer Gegenstände schon jetzt vollkommen von dem Bezugscheinzwange befreit. Diese Gegenstände sind die folgenden:

Schneidmesser, Manschetten, Taschentücher, Korsetts, imitierte Pelzgarmenten, Schlafroben für Männer, ungefüllte Bettdecken und Steppdecken, leinwandene Gamaschen, leinwandene Spigenstoffe und alle Wäsche sowie Gegenstände daraus, Spielwaren, abgepaßte Gewebe und abgepaßte bedruckte Tischzeuge, Krügen, Manschetten und Vorlecken, Handschuhe, Gürtel jeder Art, Gamaschen, Korsetts, leinwandene Spigenstoffe, alle sonstigen leinwandenen und nichtgewebten, Wäsche und alle daraus gefertigten Gegenstände, Stoffstücke bis zur Länge von 50 Zm. ohne Rücksicht auf den Kleinhandelspreis.

Die Freigabe von Stoffen bis zur Länge von 50 Zm. hat zum Ziel, den Haushaltungen Material zur Verbesserung von Wäsche zugänglich zu machen. Dadurch wird am besten das vorhandene Material erhalten und

ein Auskommen mit den vorhandenen Vorräten erleichtert.

Neben dieser erheblichen Erweiterung der Freiliste werden dort, wo die alte Ordnung noch aufrecht erhalten werden muß, die durch sie gewährten Rechte wesentlich erweitert, und schließlich werden die Bedingungen für die Erteilung von Bezugscheinen gemildert.

Bett- und Badewäsche konnte bisher nur für Kranke, Wochnerinnen und Säuglinge bewilligt werden, desgleichen Handtücher, Küchenhandtücher, Geschirrtücher nur in besonderen Ausnahmefällen. Jetzt wird die Zulassung der Erteilung von Bezugscheinen für Einzelpersonen (nicht Gasthöfe, Pensionate usw.) ausgesprochen. Ebenso ist das Bezugscheinverbot für Matratzen und Matratzenfedern wieder aufgehoben. — Die Reichsbekleidungsstelle wird bis auf weiteres die von ihr zu vergebenden Anstalten im Sinne des bisherigen Verbots in der Regel auf Papiergarmenten verweisen. Das geschieht so, daß um die vorhandenen Bestände an Wäsche zu schonen, wie auch um der Industrie der Ersatzstoffgewebe und damit den heimkehrenden Kriegern Beschäftigung bis zur Umstellung auf den Friedensbetrieb zu ermöglichen. Aus den gleichen Erwägungen heraus wird vorläufig das Verbot der Bezugscheinerteilung auf Bettwäsche für Gastwirtschaften, Gasthöfe, Pensionate usw. aufrecht erhalten; ebenso können Handtücher für den Bürobereich der Behörden und Betriebe noch nicht bewilligt werden.

Eine besondere Erleichterung wird dadurch gewährt, daß für die Zeit bis 8. Jannar 1919 für jede weibliche Person zwei Bezugscheine für Frauen- und Mädchenoberbekleidung auf Antrag erteilt werden. Der eine kann lauten — nach Wahl entweder auf Fertigware oder auf Stoff — auf ein Kleid beliebiger Art, als solches auch Rock und Bluse oder auch ein Teilstück einer Oberbekleidung gerechnet. Der zweite Bezugschein ist zu erteilen für einen Mantel (Einzelsack oder Umhang). Während derselben Zeit ist ferner auf Antrag für jede zu vergebende männliche Person ein Bezugschein auf einen Männer- oder Knaben-Wintermantel (Winteroberzieher oder Umhang) oder Stoff dazu zu erteilen. Wird in diesen Fällen ein Bezugschein auf Stoff verlangt, so sind natürlich die festgelegten Höchstmaße zu achten. Diese Bezugscheinerteilung wird im übrigen an keine Bedingungen geknüpft, insbesondere nicht an eine Bestandsversicherung oder an die Hingabe einer Abgabebescheinigung.

Eine gleiche Erleichterung für sonstige Männeroberbekleidung ist nach Lage der Dinge vorläufig nicht angingig. Für diese sind daher Bezugscheine nur nach Bestandsprüfung zu erteilen — um die Abgabe getragener Oberbekleidung und damit die Bereitstellung getragener Kleidung zu fördern, fällt von nun an die Beschränkung weg, daß gegen Abgabebescheinigung bis 31. Juli 1919 nur bis zu zwei Gegenständen derselben Art für dieselbe zuvergebende Person Bezugscheine erteilt werden dürfen.

Für die Gesamtheit der Bezugscheinausfertigung bleibt im übrigen die Bestandsliste II. Fassung vom 13. Oktober 1917 maßgebend. Indessen wird die Stückzahl dieser Liste für Unterbekleidung, Kleidung für Kinder von 1—2 Jahren, für Säuglingsbekleidung und Wäsche, für Bett-, Haus- und Küchenwäsche um 50 Prozent erhöht. Wenn eine völlige Aufhebung der Bezugscheinpflicht heute noch nicht ausgesprochen werden ist, so ist zu berücksichtigen, daß bis jetzt die vorhandenen Fertigwaren eine ausreichende Versorgung noch nicht gewährten. Der Bezugschein ist ja nicht nur eine Fessel, sondern vor allem ein Schutz für die Schwachen und Bedürftigen. Dieser Schutz wird erst entzogen, wenn die Vorräte an gebrauchsfertigen Waren groß genug sind, um einem jeden die unbeschränkte Bedürfnisbefriedigung zu gestatten. Das wird der Fall sein, wenn die vorhandenen Rohstoffvorräte die verschiedenen Prozesse der Erzeugung durchlaufen haben, ihre Ergänzung durch Auslandsbezug frei und sicher erfolgt und die Transportmittel eine ungehemmte Verteilung von Rohstoffen und Fertigwaren über das Land ermöglichen.

Die wirtschaftliche Lage der Stadt Herford nach dem Kriege.

Von Fritz Schmidt.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die nächsten Jahre den Völkern der Erde Aufgaben

von gewaltigem Umfange bringen werden. Hat doch der furchtbare Weltkrieg so manches Althergebrachte vernichtet und über den Haufen geworfen; das Oberste zu unterst geteilt, Begriffe auf den Kopf gestellt, Gewohnheiten wie leere Ecken hinweggekehrt. Da gilt es, auf vielen Gebieten von vorn zu beginnen, neu aufzubauen, sich mit bisher Unbekannten vertraut zu machen — umzulernen.

Inbesondere wird die kommende Zeit, die eine „neue Zeit“ werden wird, wichtige Fragen wirtschaftlicher Natur in den Vordergrund stellen. Fragen, deren Lösung entscheidend für ganze Länder sein wird.

Wirtschaftliche Auseinandersetzungen werden nicht ausbleiben. Im Wettbewerb werden Völker gegen Völker streiten. Daß das deutsche Volk nicht müßig bleibt, um sich die ihm gebührende wirtschaftliche Stellung trotz alledem zu erringen, daß sich wir von vornherein gewiß. Leicht wird das allerdings nicht sein, und nur, wenn alle Volksteile das ihre nach besten Kräften beitragen, ist das Ziel zu erreichen. Soll unserm Volke der Erfolg nicht versagt bleiben, so gilt es, alle Kräfte anzuspannen.

Gerade die Gemeinden werden es sein, denen als kleinste Glieder des Staatsganzen in allererster Linie die Aufgabe zufällt, die wirtschaftliche Kraft des Landes zu heben. Denn nur ein aus vollwertigen kleinen Teilen bestehendes großes Gefüge kann für die Dauer wirklich leistungsfähig bleiben. Verlagen einzelne Teile einer Maschine, so ist die Kräfteerzeugung behindert. Wohl demjenigen Gemeinwesen, welchem besonders gute Berater zur Seite stehen und dessen Leitung auf fortschreitende Entwicklung besonders bedacht ist. Wehe der Gemeinde, die einer guten Leitung ermangelt, der tüchtigen Berater fehlen. Doppelt und zehnfach wird sie die Last der neuen Zeit zu tragen haben, feutzend die Bürde schleppen und vielleicht zusammenbrechen. Daß es mit diesem unglückseligen Kriege auch für die Gemeinden ungewohnte Lasten zu tragen gibt, das bedarf einer Nachweisung nicht.

Ist nun jede einzelne Gemeinde dazu berufen, an ihrem Teil zu dem Gedeihen des Landes beizutragen, so dürfte die Frage nicht müßig sein: in welcher Weise sich die Stadt Herford ihrer Pflicht und der ihr zufallenden Aufgaben zu erledigen gedenkt. Den dahinzuleitenden Ausführungen sei vorausgeschickt, daß die Angelegenheit gar nicht früh genug erörtert werden kann, da sie die gesamte Bevölkerung von allergrößter Bedeutung ist. Jeder Tag des Beginnes der harrenden Aufgaben bedeutet einen Vorprung, jeder Tag des Zauderns und des Wartens ist als ein Nachteil zu buchen.

Die nachfolgenden Darlegungen werden sich häufig zu Vorschlägen verdichten, die keineswegs Anspruch auf Unfehlbarkeit erheben, vielmehr mit allen anderen Vorschlägen gemeinsam haben, der öffentlichen Bepfischung, Entgegnungen, Änderungen, Ergänzungen und Verbesserungen ausgesetzt zu sein, was ihnen aber nur zum Nutzen dienen kann.

Um die Uebersicht zu erleichtern, dürfte es angebracht erscheinen, die angeschnittene Frage nach den folgenden Gesichtspunkten zu behandeln: 1. Handel und Verkehr, 2. Industrie, 3. Gewerbe.

Herforder Handels- und Verkehrsfragen.

Im Wirtschaftsleben der Völker, der Staaten und der Gemeinden spielt das innige Zusammenwirken aller Kräfte eine gar bedeutende Rolle. In dem ganzen Aufbau der Wirtschaft, welche der bei unserer hoch entwickelten Kultur eine ungeheure Ausdehnung und gleichzeitige Teilung erfahren hat, ist jeder einzelne Teil, ob groß und

Berliefelte Lippen.

Roman von A. M. Wilson.

(Nachdruck verboten)

Die kleine Jose machte ein verschmitztes Gesicht.

„Ja, aber die Gnädige sind sehr schlechter Laune“, flüsterte sie hinter der vorgehaltenen Hand.

Um Baron Boyssens Mund zuckte es. Er fand unentschlossen einen Augenblick still, aber dann öffnete er schnell die Tür eines Zimmers, in dem ihm rötliches Licht dämmerte und trat ein. Ein harter Parfümduft salug ihm fast belemmend entgegen. Das Zimmer war leer. Neben einer ganz mit großen bunten Seidentissen bedeckten Chaiselongue lag ein Buch und ein Taschentuch zur Erde hingeworfen. Er trat unter die Portiere und spähte in das zweite Gemach. Dann ging er mit schleuderndem Schritt auf die reizende Frau zu, die da in einem hohen Sessel am Fenster saß und mit einem kleinen Hunde spielte.

„Guten Abend, ma belle.“

Sie regte sich nicht. Nur unter den scharf gezeichneten schwarzen Brauen zuckte ein böser Blick aus goldbraunen Augen zu ihm auf. Beinahe erfaßte er ihre schmale weiße Hand, freilich den weiten Ärmel des weißen Hausgewandes ein wenig in die Höhe und küßte langsam den vollen Arm. Der kleine Hund erhob ein wütendes Kläffen. Sie drückte sein Köpfchen an sich.

„Sch, Bijou, es ist ja nicht der Mühe wert „zu kläffen.“

„Böse, ma belle?“ fragte er schmeichelnd. „Fehlt dir etwas? Langweilt dich, hat Bijou dich geärgert?“

Sie war rücksichtslos den Hund zu Boden, daß er leise aufwinkte, und wendete ihm ihr schönes, hart gepudertes Gesicht voll zu.

„Was willst du eigentlich?“ zischte sie.

„Was ich will? Sonderbare Frage! Dir meine Ergebenheit zu fragen, legen, ma belle.“

„Deine Ergebenheit? Vier Tage hast du dich nicht um mich gekümmert, läßt dich nicht sehen, schreibt kein Wort. Beim Anblick sagst mir dein Affe von Diener, da seiest in Gesellschaft ausgegangen. Nun, diese Geschäfte haben ich ja gestern gesehen!“

Sie lachte zornig auf und hob die Achseln mit einer bezeichnenden Gebärde.

„Nette Geschäfte! Im übrigen nimmst du dich ziemlich lächerlich aus mit dieser alten Vogelscheuche von lässlicher Lante, oder was es sonst war, und der beiden Nichts.“

„Eifersüchtig, Destrée?“

Er zog gemächlich einen Sessel heran, setzte sich bequem und zog den einen Fuß hoch.

„Dazu hast du wirklich keine Ursache, Darling!“

Sie sah ihn zornig an. „Fällt mir gar nicht ein. Wenn du dich mit solcher Lässlichkeit blamieren willst, dann tu's nur. Mir ist's egal.“

„Über kind, sei doch gut. Ich hatte wirklich Geschäfte. Paul hat ganz recht. Denn mehr als ein Geschäft ist's nicht, den Varenführer zu machen für eine Cousine, die großstadtungrig ist und noch nie aus ihrem hinterpommerschen Dorf herausgekommen. Und da sie bei einer Erbin zu Besuch ist, konnte ich's nicht umgehen.“

„Warum hast du mir nichts davon gesagt oder geschrieben?“ fuhr sie auf. Sie war sehr zornig jetzt. Mit einem allerliebsten Fräulein, das in einem kleinen goldbleibenen Pantoffel steckte, stampfte sie den Boden.

„Dieser Cousine mußt du deine Zeit widmen nicht wahr? Den ergebenen Diener spielen! Und mich glaubst du straslos vernachlässigen zu können.“

Er griff in die Rocktasche und holte ein kleines Paletchen hervor.

„Ich bin zerknirscht, bekenne, bereue und bühne“ sagte er, während er ihr das Palet in den Schoß legte und den Arm um sie schlang.

Sie nahm das Paletchen an und warf es achlos auf den Boden.

„Ich will nichts sehen.“

„So schlimm?“ — Er lächelte Boshaft. „Ansehen kannst du es doch wenigstens. Hast dir ja neulich so ein Ding gewünscht.“

Er wickelte sorgfältig das weiße Seidenpapier ab. Ein Schmuck-Etui kam zum Vorschein. Er drückte auf die Feder. Auf weißem Samt lag ein entzückendes Schmuckstück. Ein großer Anhänger, stark mit bunten Steinen besetzt. Er nahm es sorgfältig ab und hielt es ihr hin.

„Nun sei wieder gut.“

Ihre Augen leuchteten auf beim Anblick des entzückenden Schmuckes. An der haarfeinen Kette befestigte er ihn um ihren Hals. Im Zimmer schaute er sich um. Ein Kristallspiegel stand auf einem Tischchen.

„So, nun sieh dich an.“

Er beugte sich nieder und küßte den weißen Hals, auf dem die bunten Steine köstlich funkelten. „Sei nicht töricht, Destrée. Sieh dich

selber an und frage dich, ob deine Eifersucht nicht sinnlos ist.“

Sie hielt ihn fest und sah ihm ganz nahe in die Augen.

„Ich würde dich töten“, mormelte sie. Ihre Arme zogen ihn zu sich nieder, umschlossen ihn fest, ihre Lippen brannten auf den seinen. —

„Willst du nun vernünftig sein, ma belle? Ich bekam einen schönen Schreck, als du gestern so zornig an mir vorbeirauschtest. Was mag die kleine Jachd haben? Da oben in Pommern gibst's so etwas nicht.“

Die schöne Destrée lachte. Sie war jetzt ganz umgewandelt und jagte bereit, Marie-Luise Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. „So übel ist sie gar nicht, die Cousine aus Pommern. Ein bißchen pommersisch weiß, aber das gehört ja auch zur Rasse. Sag, Enno, willst die Familie dich vielleicht mit ihr verheiraten?“

Baron Enno Boysson zuckte die Schultern.

„Möglich“, gab er vorsichtig zu. „Sollte mich gar nicht wundern. Sie halten's mir ja alle Tage vor, und schließlich werde ich daran glauben müssen.“ Er spielte mit ihrer Hand, während er das sagte, und beobachtete verstohlen die Wirkung. Die weiße Hand zuckte zurück.

„Sei doch vernünftig, Destrée“, schmeichelte er. „Was soll ich denn anderes tun? Auf die Erbschaft von Onkel Boysson kann ich auch nicht ewig warten, und wer weiß denn — der alte Herr hat Launen, jeden Tag eine andere. Und es ist wahr, ich habe ihn in der letzten Zeit ein bißchen stark in Anspruch genommen, wie du dir denken kannst.“

Fortsetzung folgt.

den. Göt...
gewor...
griffe auf...
Gebieten...
sich m...
— un...
die eine...
Bragen...
stellen...
ganze...
werden...
Völke...
Boll nicht...
ide wirt...
gen, daß...
wird das...
le Volks...
agen, die...
solle des...
le Kräfte...
in, denen...
in aller...
wirtschaft...
ein...
es großes...
Machins...
hl dem...
ers gute...
ung auf...
acht ist...
itung er...
Doppel...
Zeit zu...
pen und...
dienen...
nden un...
arf einer...
berufen...
ndes bei...
ig sein...
r d ihre...
n zu er...
stürm...
heit gar...
a fle...
r Bede...
arrenden...
der Tag...
Nachteil...
den...
sch...
insweg...
mehr m...
in, der...
enderu...
ausgesch...
n dienen...
es an...
nach...
handeln...
Gewerbe...
gen...
Staaten...
Bukara...
e Melle...
epidie...
eine ar...
Reinigung...
proh und...
ijeracht...
nahe in...
Ihre...
ffen ihn...
—
a helle?...
a gestern...
as mag...
ommern...
eht ganz...
te-Luise...
übel ist...
in. Ein...
hört ja...
Familie...
altern...
„Solte...
mir ja...
daran...
Hand...
erhöhen...
rück...
meichste...
Auf die...
uch nicht...
der alte...
Und...
Zeit ein...
du dir...
folgt...

mäßig oder von untergeordneter Bedeutung, darauf angewiesen, dem Ganzen zu dienen. Und in dem Bestreben, die Kräfte dem Ganzen zu widmen, äußert sich wiederum der Zwang, sich gegenseitig zu unterstützen, zu ergänzen, um so vereint die größten Werke zu vollenden. Auf keinem anderen Gebiet dürfte nun wohl die Notwendigkeit der Unterstützung und des gemeinsamen Schaffens so scharf zum Ausdruck gelangen, wie im Handel und Verkehr.

Obgleich jedes von beiden genannten Gewerben einen abgeschlossenen Bau für sich bildet, bedingt doch eins das andere in einem Maße, wie es ähnlich anderswo nicht in Erscheinung tritt. Wie der Handel ohne den Verkehr ganz undenkbar ist, so bleiben die besten Verkehrsmöglichkeiten ohne den Handel zur Unfruchtbarkeit verurteilt. Berücksichtigt man dann aber noch weiter, daß Handel und Verkehr zusammen genommen ihrer Bedeutung nach berechtigt sind, sich als ebenbürtig neben die Gütererzeugung selbst zu stellen, der sie nach allgemeinen Begriffen eigentlich nur in erster Linie zu dienen hätten, ja daß die Produktion in vielen Fällen, wenn nicht ganz, so doch stark von Handel und Verkehr abhängt, so wird man verstehen, wenn die beiden von dem Wirtschaftspolitiker als die wichtigsten wirtschaftlichen Faktoren angesehen werden.

Wenn also die nachstehenden Zeilen dazu dienen sollen, die Entwicklungsmöglichkeiten von Handel und Verkehr in der Form einer Prüfung zu unterziehen, so besteht demnach von vornherein kein Zweifel darüber, daß dieser Frage eine hohe Bedeutung zukommt und Wohl und Wehe unserer Stadt davon abhängt. Mit dem Ausbau und der Entwicklung von Handel und Verkehr steht und fällt der Wohlstand unserer Gemeinde.

Sind nun auch, wie wir feststellen, Handel und Verkehr auf das innigste verbunden und laufen auch tausende von Verbindungsäden herüber und hinüber, sodaß sie bei einer eingehenden Würdigung eigentlich nicht gut auseinander zu halten sind, so müssen wir doch notgedrungen in der Besprechung beider Faktoren insofern eine Trennung vollziehen, als nach Lage der Sache der Verkehr eine Bevorzugung erfahren muß. Der Verkehr trägt von vornherein die Merkmale einer öffentlichen Einrichtung, woraus folgt, daß die Öffentlichkeit sich dazu berufen fühlen muß, zu den Verkehrsfragen Stellung zu nehmen. Als Einrichtungen, die im Dienste des Verkehrs stehen, sind zu nennen: Bahn, Post, Telephon, öffentliche Straßen und Wasserwege.

Der Einwohnerzahl nach steht es vorab an einer Berücksichtigung auf Verkehrsrichtungen wie z. B. eine Straßenbahn innerhalb der Stadt selbst zu drängen. Vor allen ist hierzu auch die räumliche Ausdehnung, trotz der, allem Verkehr Widerlich gegenüber stehenden typischen zerstreuten Bebauungsart in den Feldmarken, zu eng begrenzt. Nicht die Hebung des Verkehrs innerhalb der Straßengrenzen kann daher jetzt in Frage kommen, sondern der Verbindung mit der Umgebung gilt es das Wort zu reden. Werden dann freilich diese wünschenswerten Verbindungen durch Teile der Stadt selbst geführt und liegen damit zu der Hebung des städtischen Verkehrs bei, so ist das selbstverständlich zu begrüßen und kann nur von Vorteil sein.

(Fortsetzung folgt.)

— Mitter der 1. Klasse. Bizehmmeister Fr. Düker, Sohn des Bizehmmeisters Düker, Kesselfabrik 7 wohnhaft, erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse.

— Die neue Garnison. Heute nachmittags rückte die Ersatzabteilung Feld-Ärtl.-Regt. Nr. 7 (Weisel) bei uns ein. Etwa 550 Mann einschließlich Offiziere mit etwa 200 Pferden sind zu erwarten. Wir rufen den Gästen namens der Bürgerlichkeit ein herzlich willkommen zu. Der Fahnen- und Gutslandeschein in den Straßen und an den Häusern wird ihnen ein Zeichen dafür sein, mit welcher dankbaren Gefühlen sie bei uns aufgenommen werden. Mögen sie sich bei uns wohlfühlen. Untergebracht werden die Truppen bei Teieler, Collbrunn und Freilag, also in Massenquartieren. Der Transportzug läuft voraussichtlich zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags hier ein.

Den Feldgrauen einen warmen Trunk zu verschaffen, ist der Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke durch eine hiesige Firma in den Stand gesetzt, die ihm ihren Vorrat an Kaffee-Erbsen zur Verfügung stellte. In den Milchhändlern des Vereins am Deichtor, auf dem Alten Markt und an der Schillerbrücke erhalten die Feldgrauen daher einen warmen Trunk unentgeltlich.

wib. Keine Abgabe von Waffen und Abzeichen! Der Generalfeldatenrat des 7. Armee-Korps und das Stellvertretende Generalkommando machen darauf aufmerksam, daß die aus dem Felde heimkehrenden Frontformationen noch mobil sind und deren Angehörigen deshalb Waffen und Abzeichen zu belassen sind. Die Abgabe und Sammlung der Waffen regelt der Soldatenrat des mobilen Truppendeils selbst. Ueber die Angehörigkeit zu mobilen Formationen gibt das Soldbuch Aufschluß.

— Zur Vermeidung gesundheitlicher Schädigung durch Einquartierung sind geeignete Maßnahmen getroffen worden, über die amtlich wie folgt berichtet wird: Bei der gewaltigen Wandlung, als die sich naturgemäß die Demobilisierung unseres Heeres jetzt darstellt, muß von vornherein der Gefahr entgegengetreten werden, daß etwa an-

stehende Krankheiten und Seuchen sich in unserem Volke verbreiten. Das neu eingerichtete Demobilisationsamt hat deshalb angeordnet, daß sämtliche Angehörige des Heeres und der Marine vor ihrer Entlassung ärztlich zu untersuchen sind. Soweit das Vorhandensein von Ungeziefer festgestellt wird, ist sofort eine Entlausung vorzunehmen. Bei übertragbaren Krankheiten, insbesondere Geschlechtskrankheiten, findet eine besondere ärztliche Behandlung statt. Die Behandlung und Verpflegung der Kranken erfolgt in den Lazaretten unentgeltlich. Die Familienunterstützungen werden ebenso wie die militärischen Bezüge der Kranken selbst während der Lazarettbehandlung weiter gezahlt. In Bürgerquartieren dürfen Angehörige des Heeres und der Marine nur untergebracht werden, wenn eine Bescheinigung vorliegt, daß der Einzuarthierende von Ungeziefer und übertragbaren Krankheiten frei ist. Jeder Quartierwirt tut daher gut, sich diese Bescheinigung vorlegen zu lassen, ehe er jemand in seine Wohnung aufnimmt.

— Eine neue Kriegsteuerzulage in Sicht. Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Die im September d. Js. den Reichs- und Staatsbeamten sowie den in Staatsbetrieben beschäftigten Lohnangehörigen gewährten einmaligen Kriegsteuerzulagen haben zwar den Bedachten eine vorübergehende Erleichterung in ihrer schweren wirtschaftlichen Not gebracht, und sind als solche auch dankbar anerkannt worden, eine wirklich durchgreifende Besserung vermochten sie aber angesichts der immer weiter fortdauernden und wachsenden Preissteigerung für sämtliche Lebensbedürfnisse nicht zu gewähren. Insbesondere haben sie, wie zahlreiche Stimmen aus Beamten- und Arbeiterkreisen erkennen lassen, in den seltensten Fällen dazu hingereicht, endlich an die immer und immer wieder hinausgeschobene, jetzt aber unumgänglich notwendige Ergänzung an Kleidungsstücken, Wäsche und Schuhzeug für die Beamten, Arbeiter und ihre Familienangehörigen heranzutreten. Gerade das war aber ein Hauptzweck, der mit den einmaligen Kriegsteuerzulagen des September von der damaligen Regierung beabsichtigt war. Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, besteht bei der neuen Regierung, d. h. im Reichsfinanzamt und im preussischen Finanzministerium die Absicht, vorbehaltlich späterer grundsätzlicher Besoldungsreformen hier sofort noch einmal mit helfender Hand einzugreifen. Vor wenigen Tagen konnte bereits der Minister der öffentlichen Arbeiten im Einverständnis mit den genannten Ministern den Vertretern der großen Eisenbahnarbeiterverbände eine Wiederholung der einmaligen Kriegsteuerzulage als unmittelbar bevorstehend ankündigen. Die Zahlarmut der neuen, etwa in derselben Höhe wie die Septemberzulage zu gewährenden einmaligen Kriegsteuerzulage soll so beschleunigt werden, daß sie bereits in der ersten Hälfte des Dezember, spätestens aber bis Weihnachten, erfolgen wird.

— Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer bei der Reichspost. Das freierwerbende allbewährte Kräfte durch den Abbau des Feldpostwesens wird, wie wir von zuständigen Stellen erfahren, von der Reichspostverwaltung mit großer Freude begrüßt. Das Personal der Reichspostverwaltung ist im Laufe der Kriegsjahre durch die zahlreichen Einberufungen bis an die Grenze des Möglichen ausgedünnt worden, und der Betrieb hatte unter dem drückenden Personalmangel außerordentlich zu leiden. Die Aufrechterhaltung des normalen Betriebes war mit ungeheuren Schwierigkeiten verknüpft und teilweise Betriebserschwerungen unvermeidlich. Trotz Einstellung zahlreicher Hilfsbeamten und Hilfsbeamtinnen sind die entstandenen Lücken bei weitem nicht gänzlich ausgefüllt worden. Eine sofortige Entlassung der Hilfskräfte mit der Rückkehr der Feldpostbeamten ist daher keineswegs vorgesehen. Man denkt nicht daran, die aus dem Felde zurückkehrenden Beamten sofort wieder in Dienst zu stellen, will ihnen vielmehr ausreichenden Erholungsurlaub zur völligen Wiederherstellung gewähren, um dann den Postbetrieb in vollem Umfange wieder aufnehmen zu können.

— Neue Beiräte. Gefreiter Ellerbrock ist als Beirat dem Militär- u. Einquartierungsamt, Arbeiter-Pfister dem Verpflegungsamt zugeteilt worden. Dem Beirat für das Lebensmittelamt Stadtkommandanten Horst sind der Referent Heidemann und der Tischler Fraas zur Unterstützung beigegeben worden.

— Die Erwerbslosenfürsorge. Halbamtlich wird gemeldet: Um die Schwierigkeiten bei der Neugestaltung der Arbeitsverhältnisse, wie sie bei der Demobilisierung zu erwarten sind, und daraus sich ergebenden Mißständen zu begegnen, ist — neben anderen Maßnahmen — zur Ergänzung der bisher freiwillig getrossenen Einrichtung vom Reichsarbeitsamt der Entwurf einer Verordnung über Erwerbslosenfürsorge ausgearbeitet worden, der durch das Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisierung in Kraft gesetzt wird. Diese Fürsorge ist nicht eine obligatorische Arbeitslosenversicherung, sondern eine Maßnahme ohne Versicherungscharakter. Sie verfolgt den Zweck, für die Dauer eines Jahres geordnete und billige Grundätze für eine Unterstützung, die nicht den Charakter der Armenunterstützung tragen darf, zu schaffen. Träger der Fürsorge sollen in der Regel die Gemeinden, denen eine Pflicht zur Einrichtung der Fürsorge auferlegt wird, sein; sie haben selbst zwei Zwölftel der Kosten zu tragen, sechs Zwölftel werden ihnen aus bereitgestellten Reichsmitteln, vier Zwölftel vom zuständigen Bundesstaat erstattet. Kriegsteilnehmer sind an dem Orte, wo sie vor ihrer Einziehung gewohnt haben, zu unterstützen, doch ist ihnen an ihrem Aufenthaltsort eine

vorkäufige vorläufige Unterstützung zu gewähren. Sie haben ferner Anspruch auf sofortige Unterstützung, während gegenüber anderen Unterstützungsberechtigten eine Wartezeit von höchstens einer Woche festgesetzt werden kann. Unterstützt werden arbeitsfähige und arbeitswillige Personen im Alter von über 14 Jahren, die infolge des Krieges sich in bedürftiger Lage befinden, weibliche Personen nur dann, wenn sie auf Erwerbstätigkeit angewiesen sind. Solche Erwerbslose müssen jede ihnen nachgewiesene geeignete Arbeit auch außerhalb des Berufs und Wohnorts annehmen, wenn ihnen dafür angemessener ortsüblicher Lohn geboten wird und keine gesundheitlichen und sittlichen Bedenken bestehen. Die Arbeitnehmerorganisationen werden unter bestimmten Voraussetzungen mit der Auszahlung der Unterstützung und der Kontrolle der Erwerbslosen befaßt. Fürsorgeauschüsse, zu denen Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber in gleicher Zahl hinzugezogen werden müssen, sind bei der Durchführung der Erwerbslosenfürsorge zu beteiligen und entscheiden über Streitigkeiten. Die neue Fürsorgeeinrichtung stellt eine umfassende sozialpolitische Maßnahme dar, um so mehr, als sie auch Raum für Bildungsveranstaltungen aller Art schafft, von deren Besuch die Unterstützung abhängig gemacht werden kann.

— Auf die heutige allgemeine Frauenversammlung sei auch hier empfohlen und besonders eindringlich hingewiesen. Die Frau muß sich heute für die politische Entscheidung vorbereiten und darf keinen Augenblick zögern, sich über das öffentliche Leben zu unterrichten. Die beste Gelegenheit dazu bietet die heutige Versammlung, zu der natürlich auch Männer herzlich willkommen sind.

g. Der Obst- u. Gartenbauverein von Herford und Umgebung eröffnete durch seine am Sonnabend abgehaltene und besuchte Versammlung seine diesjährige Winterarbeit. Der Vorsitzende, Herr Garteninspektor Sagemann, sprach in seiner Begrüßungsansprache die Bitte aus, nach allen Kräften dafür zu sorgen, möglichst früh Frühlingsgüter auf den Markt zu bringen, da in den Monaten April-Juni infolge der Verluste an Gemüsen und Früchten eine große Gemüsenknappheit entstehen werde. Herr Obstbaulehrer Regen gab einen Bericht über die Tagung des Obstbauverbandes für Westfalen und Lippe in Hagen. Der verdienstvolle Vorsitzende des Verbandes, Prof. Dr. Götting-Rüdinghausen, legte in Rückblick auf sein hohes Alter den Vorsitz nieder. Er wurde von der Versammlung zum Ehrenmitglied des Verbandes ernannt. An seine Stelle trat Freiherr von Ledebur auf Erolage. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Vermittlungskasse in Herford sich glänzend entwickelt hat. Der Umsatz überstieg

über 6 000 000 M.

Ueber neue Wege im Obst- und Gemüsebau sprach Johann Herr Lehrer Jürgensmann. Das Ziel, die Volksernährung mit deutschem Obst und Gemüse, könne nur erreicht werden, wenn die landwirtschaftlichen Obstanlagen vermehrt, Arten und Sorten richtig verteilt, saule Träger umbedeckt, freie Plätze, Gatterwände, Wegränder, Bahnschienen mehr ausgenutzt, die Befämpfung der Schädlinge eine allgemeine und Obst- und Gemüsebau auch mit einander verbunden werde. An diese Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache, die erkennen ließ, daß mancher wunder Punkt im Obst- und Gemüsebau berührt war. Herr Lehrer Reinecke zeigte dann nach einem Bericht des Erfurter Führers, wie der Ruf ein wertvolles Dingemittel sein kann. Eine Verlosung schloß die anregende Versammlung.

Minden, 25. Nov. Vom städtischen Wirtschaftsamt werden zurzeit riesige Mengen Weiskohl geholt und in Fässer eingemacht, um als Sauerkraut Verwendung finden zu können. Die Kartoffelversorgung für den Winter ist gesichert; Weiskohl in unbegrenzten Mengen wird demnächst von der Stadt zur Ausgabe gelangen. Von der Reichsstelle für Gemüse und Obst erhält die Stadt 8000 Zentner Strohballen, während sie an roten Möhren ebenfalls größere Mengen zu erwarten hat, deren Verleserung sich durch den Mangel an Arbeitskräften der Landwirtschaft verzögert hat.

Lippische Fürstentümer.

Detmold, 24. Nov. Die letzten Arbeiten zur Fertigstellung des früheren fürstlichen Theaters sollen jetzt nach Anordnung des Volks- und Soldatenrats beschleunigt werden. Es handelt sich dabei um das Innere des großzügig angelegten, allen neuzeitlichen Bühnentechnischen Anforderungen entsprechenden Gebäudes. Innerhalb der nächsten 2-3 Monate verläßt sich die Forderung für die Theaterbesucher öffnen. Nach der notwendigen Fertigstellung sollen Schauspieler und Singsänger gegeben werden, später allerdings auch größere musikalische Werke. Das Theater umfaßt rund 820 Sitzplätze, deren Zahl sich jedoch nach später noch vorzunehmenden Änderungen noch erhöhen dürfte. Im alten, im Februar 1912 abgebrannten fürstlichen Theater befanden sich 800 Sitzplätze. Zum provisorischen Intendanten des Theaters wurde der eifrige Förderer des Theaterwesens Geh. Rat v. Giffels ernannt, die Direktion soll vorkäufig Geh. Intendantat Berthold, der Direktor des früheren fürstlichen Theaters, führen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Barmen, 25. Nov. Auf einer von der Bezirksleitung der Unabhängigen Sozialdemokratie im Bezirk Niederrhein einberufenen Versammlung referierte Redakteur Merkel-Sölling, der die Forderung nach Einkerbung der Nationalversammlung ablehnte und sich für die Dis-

tatur des Proletariats aussprach. Mit einer Nationalversammlung verheißt man dem Bürgerturn wieder in den Sattel. Der jetzigen Reichsleitung sei mit Misträuen zu begegnen. Von den Anhängern der alten sozialdemokratischen Richtung wurde betont, daß die Nationalversammlung die Voraussetzung des Friedensschlusses sei. Unsere Feinde hätten erklärt, daß sie keinen Frieden mit Diktatoren abschließen würden, gleichviel, welchen Namen sie trügen. Gleichwohl legte eine Entschließung vor, die im Sinne der Forderungen der Spartakusleute gehalten war. Der größte Teil der Anwesenden wünschte eine Milderung der Entschließung und so wurde eine neue Entschließung eingebracht und angenommen, in der die reißende, rücksichtslose Durchführung der sozialen Revolution gefordert wird. Die Politik der Reichsleitung trage — so heißt es weiter in der Entschließung — gegenrevolutionären Charakter und müsse daher aufs Schärfste bekämpft werden.

Berleburg, 26. Nov. Der hiesige Arbeiter- und Soldatenrat beschlagnahmte im benachbarten Berghausen acht vollbeladene Eisenbahnwagen mit Lebens- und Genussmitteln; die aus einem Lazarett in Belgien stammen und anscheinend verschoben werden sollten.

Aus dem Sauerlande, 26. Nov. Wie es in der Stappe zugeht und wie das deutsche Volk von gewissenlosen Menschen betrogen worden ist und wird, davon hat man in hiesiger Gegend einige Beispiele im kleinen erlebt. In den Bahnhöfen Raumland und Grndtebrück trafen Güterwagen ohne Frachtbefehl und Empfänger ein. Die Bahnhofsbediensteten waren aber rechtzeitig von diesen dunklen Sendungen benachrichtigt und ließen die Sendungen mit Hilfe der Polizei beschlagnahmen. Man staune, was sie alles enthielten: außer einer Unmenge Lebensmittel fand man Roggen, Wein, Fleisch- und Wurstwaren, Zigarren und Tabak, Kleidungsstücke und Wäsche, Schuhe und Stiefel usw., auch drei — lebendige Kühe. Der Wagen im Grndtebrück Bahnhof enthielt außerdem noch Geflügel, Konerven und mehrere Fässer Schmalz. Alle diese Sachen sind, wie festgestellt worden ist, dem Stappengebiet entnommen. Den Begleiter des Wagens in Grndtebrück konnte man festnehmen. Schon Tage vorher sind Transport- und Lastwagen, die schwer beladen waren, in den verschiedenen Ortlichkeiten beobachtet worden.

Die Heimkehr unserer Krieger.

Ell. Coblenz, 25. Nov. Gestern morgen sind hier die ersten Teile der heimkehrenden dritten Armee von der Bevölkerung herzlich empfangen und bewirtet, angekommen. Am Kaiser-Wilhelm-Ring hatten sich die Spitzen der Behörden und die Stadtverordneten zur Begrüßung eingefunden. Die Truppen, geführt von General Schiller, marschierten in musterhafter Ordnung und Haltung vorbei. — Auch in Mannheim begann der Durchmarsch der heimkehrenden Truppen. Den Anfang machte die österreichische 106. Inf.-Div. aus der Pfalz kommende. Tabak, Kaffee, Tee, Zucker, Zigarren usw. hatte die Bevölkerung zum Empfang bereit gestellt. Darauf folgte das deutsche Landsturm-Regiment Nr. 14, das sich durch ausgezeichnetes Aussehen, sowie durch guten Marsch und Haltung besonders auszeichnete. Am Dienstag kommt die fünfte württembergische Landwehrdivision hier vorbei. Der Empfang der Truppen durch die Bevölkerung war überall herzlich. Die Straßen prangten im reichen Flaggenputz.

Der Kohn.

Dortmund, 25. Nov. Pfarrer D. Löffler Dortmund ist vom Oberkirchenrat in seinem Amt in die Rechte der Reinoldi-Gemeinde wieder worden.

Amtsentsetzung des Bürgermeisters von Walsdorf.

Ell. Wattencheid, 25. Nov. Der hiesige Amtsgerichtsrat hat in einer fünfstündigen Sitzung den hiesigen Bürgermeister Witterling wegen Unbereitschaft, Lebensmittelverordnungen und wegen einer Verletzung von Mitgliedern des A. u. S. eine seiner in seiner Wohnung vorgenommenen Handlungen seines Amtes zu entsetzen und dem Stadtbaurat raven die Führung der Amtsgeschäfte zu übertr.

Wie der König von Sachsen „durchzieht“.

Das „Berl. Tagebl.“ berichtet: In der Sitzung der Stadtkommandanten-Versammlung verlangten die Sozialdemokraten Auskunft darüber, in welcher Weise und in welchem Umfange der abgesetzte König von Sachsen mit Lebensmitteln beliefert worden sei. In der Begründung teilte ein Stadtkommandant mit, daß unter anderem an die Hofküche zum Privatgebrauch des Königs geliefert wurden: 36 Pfund Butter und 80 Pfund Fleisch wöchentlich; außerdem im Monat eine Extralieferung von 80 Pfund Fleisch. In der Zeit vom 1. bis 28. September seien 50 Pfund Mehl, ferner in 14 Wochen 250 Pfund Zucker und in jeder Periode etwa 1200 Eier geliefert worden. Die Hofwirtschaft hatte wöchentlich 10 Pfund Butter und 150 Eier erhalten. Beim Besuch des Kaisers Karl von Österreich seien angefordert worden: 40 Pfund Butter und 40 Pfund Fleisch. Prinzessin Mathilde habe 25 Pfund Fleisch wöchentlich erhalten, zuletzt sei aber diese Menge um fünf Pfund „gekürzt“ worden, weil sie ein Schweinchen geschlachtet habe. Ferner wären ihr 7 1/2 Pfund Butter wöchentlich und 105 Pfund Zucker in jeder Periode zugeteilt worden. Von ihrem umfangreichen Hühnerhof habe sie nicht ein Ei abgeliefert. Der Kronprinz habe verhältnismäßig wenig erhalten. Dem Minister des Innern, Graf Vitzthum, der besonders zum strengen Durchhalten ermahnt hatte, seien eine Reihe Extralieferungen zu — Repräsentationszwecken zugeteilt worden. Das „Hotel Bellevue“, in dem auch viel Angehörige des Hofes verkehrten, habe monatlich 250 Pfund Mehl, 100 Pfund Fett, 150 Pfund Zucker, 6 Pack Stroh, 2500 Eier und 100 Pfund Nahrungsmittel erhalten. Im Hofzug des Königs wurden übrigens 7 Rappen, 23 Zuchthäute, 2 Sack Kaffee, 730 Pfund Mehl, 376 Kerzen und 29 Schok Eier beschlagnahmt.

Verantwortlich für den Text und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Erhalten nunmehr die tiefertraurige Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Mann, meiner Kinder treuerer Vater, unser lieber Sohn, Schwieger- sohn, Bruder und Schwager,
der Erbh. Reservist
Heinrich Vogt
am 7. April 1918 im 36. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat. Er starb in einem Feldlazarett in Rumänien.
In tiefer Trauer:
Frau Katharina Vogt, geb. Tietjen
nebst Kindern, beiderseitigen Eltern
und Anverwandten.
Borgholz, Ahmjen und Stotel,
den 18. November 1918.

Große öffentliche
Vollsversammlung
Mittwoch, den 27. November,
abends 6 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Fritz Brinkmann, Rentnor.
Tages-Ordnung:
Das freie Deutschland. (Referent: Stadtverord-
neter Carl Severing-Bielefeld).
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand
des Sozialdemokratischen Vereins.

Voranzeige
der Rheinischen Theater-Gesellschaft à la Millivitsch.
Sonabend, den 7. Dezember
im Saale von Steverling & Lange:
2 grosse Vorstellungen!
Nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
Alles Nähere durch Annoncen und Zettel.
Die Direktion.

Habe meine
Bahnpraxis
wieder aufgenommen.
C. Rupe, Dentist.
Sprechstunden von 9-12 1/2 Uhr vormittags
von 2 1/2-6 Uhr nachmittags.

Konsum-Verein
Herford und Umgegend
e. G. m. b. H.
Waren haben noch einen größeren Posten
Prima Weisbrot
hergestellt und wird derselbe mit M. 6.—
für Festungsbrot abgegeben.
Wir bitten unsere Mitglieder, sich einzudecken.
Der Vorstand.

Lichtspielhaus Willekind.
Höckerstrasse 5. Fernsprecher 690
Von Dienstag bis Freitag:
Lotte Neumann und Bruno Kastner
in
Die Rache des
Adenarius.
Filmdrama in 5 Akten von Fredal.
Der Mann im
Steinbruch.
Detektivfilm in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Einar Zangenberg.
Micke und Mücke.
Lustspiel in 2 Akten
mit **Anna Müller-Lincke**
in der Hauptrolle.

Krieger-
Berein
Unser Kamerad und
Mitglied des Vorstandes
Hermann Barthel
ist gestorben.
Die Beerdigung findet
am 27. d. Mts., nachm.
3 Uhr vom Trauerh. aus,
Diederichsstraße 21, aus-
fahrt, wo unsere Mit-
glieder zu reger Betheil-
gung eingeladen werden.
Auftreten zum Abschied
der Bahne am 2 1/2 Uhr
beim Vorübergang.
Der Vorstand.

Tüchtiger
Schweizerdegen
oder **Schrittschneider**
findet Stellung.
Buchdrucker Aug. Bröcker.
Suche
die Vertretung einer leistungs-
fähigen Glasfabrik für Pro-
vinz Hannover und Harz.
Scheider ist gut eingeführt und
vertritt eine der größten Fabri-
ken Süddeutschlands. Es kom-
men daher nur die Firmen in
Betracht.
Angebote unter H. 3185 an
d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Mehrere
Arbeiterinnen
gesucht für Sackrepara-
turanstalt.
J. D. Lönzsoff,
Goltzstraße 2.
Einige jugendliche
Arbeiterinnen
für ganz leichte Beschäftigung
gesucht.
Julius Eich,
Kunstionig-Fabrik, Bersehr.
Ein Mädchen
für ganze Tage bei hohem
Lohn gesucht.
Neue Börse.
Jüngeres
Mädchen
zur Hilfe im Haushalt für
halbe Tage zum 1. Dez. gesucht.
Anfragen in d. Geschäftsst.
dieser Zeitung unter Nr. 3102.

Städtisches
Arbeitsamt
für Stadt- u. Landkreis
Herford.
Waisenhausstr. 1, Herf. 102.
Im Interesse unserer aus-
dem Heere und aus den Rü-
stungsarbeiten zur Entlassung
kommenden Mitbürger und
Mitbürgerinnen bitten wir
dringend, alle zu befehen-
den Stellen:
bei den Behörden aller Art,
in den Fabrikbetrieben,
im Handel und Gewerbe,
im Handwerk,
in der Landwirtschaft,
im Haushalt
aus dem Stadtkreis Herford
beizugehen, aus dem Landkreis
Herford bei den Beamten Ver-
waltungsstellen für Arbeitsstellen
anzumelden.
Wir vermitteln völlig
kostenlos.
Ein großer Posten ganz vorzüglicher
Sellerieknollen
in kleinen u. größeren Mengen abzugeben. Sellerie,
mit Laub, in Sand oder Erde, im Keller aufbe-
wahrt, hält sich bis zum Frühjahr. — Auch in
Grüntohl
erhielten wir große Zufuhr. Dieser läßt sich dörren,
kann dann später in Zeiten, wo es an Frisch-Gemü-
se fehlt, sehr gut verwandt werden.
Wir sind
Abnehmer von Stoppelrüben
u. Gemüse aller Art, welche nicht der Beschlag-
nahme unterliegt.
Gemüse- und Obstmarkt,
G. m. b. H.
Fernsprecher 150.
Nur Arndstraße 6.

Sie werden in meinem Ge-
schäft tätig und wohnen
Georg Braun,
Polsterer und Dekorateur.
N.B. Nebenberuf auch Tapezier-
arbeiten.

Sofort oder Frühjahr ein
Kotten
von 4 bis 6 Morgen zu pach-
ten gesucht in der Nähe einer
Bahnhofsstation, gleich was, nicht
über 1/2 Meile.
Heinr. Kömmling,
Erbsenstraße, Wesselsbachstr. 35,
Rt. Riedlinghausen.

Waler-
werkstatt
kompl. oder Teile derselben
nach Anweisung zu kaufen
gesucht.
Offerten unter Nr. 3097 an
die Geschäftsst. d. Zeitung.

Gesucht wird zum 1. Januar
oder später eine gedämmte
herzhaftliche
Stage
in guter Lage. Offerten unter
Nr. 3107 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnung
4-5 Räume zum 1. Januar
1919 sucht
Frau Schleg, Obdgarten.

Möbl.-Zimmer
gesucht, am liebsten Rentnor-
viertel, Ansb. m. Preisang.
an d. Geschäftsst. d. Zeitung
unter Nr. 3191.

Rentnorin sucht zum 1. Dez.
möbl. Zimmer
mit voller Pension. Offerten an
die Geschäftsst. dieser Zeitung
unter Nr. 3180.

Raum,
der sich zur Tischlerei eignet.
Offerten unter Nr. 3147 an
die Geschäftsst. d. Zeitung.

Geld verleiht gegen
monatl. Rück-
zahlung, distret
H. Blume, Hamburg 6.

3 weiße Küben
und **1 Bahn**
von Freitag auf Sonnabend
abgegeben. Wieder-
bringer erhält gute Belohnung.
Wismersstraße 40.
Eine
Kasane-Penne
entflogen. Wiederbringer erhält
Belohnung.
Annaftr. 21.

Küchen- Stühle
und **Tische**
neu, habe abzugeben.
Goltzstraße 5.
Schreibmaschine
neu, habe abzugeben.
Goltzstraße 5.

Drucksachen
für den Privat- u. Geschäfts-
verkehr liefert schnell und in
sauberster Ausführung
Fr. Kühle, Buchdruckerei.

Ein großer Posten ganz vorzüglicher
Sellerieknollen
in kleinen u. größeren Mengen abzugeben. Sellerie,
mit Laub, in Sand oder Erde, im Keller aufbe-
wahrt, hält sich bis zum Frühjahr. — Auch in
Grüntohl
erhielten wir große Zufuhr. Dieser läßt sich dörren,
kann dann später in Zeiten, wo es an Frisch-Gemü-
se fehlt, sehr gut verwandt werden.
Wir sind
Abnehmer von Stoppelrüben
u. Gemüse aller Art, welche nicht der Beschlag-
nahme unterliegt.
Gemüse- und Obstmarkt,
G. m. b. H.
Fernsprecher 150.
Nur Arndstraße 6.

Konsum-Verein Herford u. Umgegend, e. G. m. b. H.

Jahresabschluss am 30. Juni 1918.

Aktiva.	Passiva.
Betriebsmittel:	Eigene Betriebsmittel:
An Warenbestand: Lager, Vorrat und M. Ver- kaufsstellen 131 435.00 " Inventar-Konto 10 000.00 " Maschinen-Konto 1.00 " Bäckerei-Maschinen- und Deisen-Konto 20 000.00 " Registrier-Kassen-Konto 5 000.00 " Registrier-Konto 1.00	Der Mitglieder-Guthaben-Konto 67 753.20 " Reservefonds-Konto 35 000.00 " Kapital-Reservefonds-Konto 52 547.20 " Bank-Konto 50 000.00 " Dispositionsfonds-Konto 5 660.00 " Steuerentlastungsfonds-Konto 3 280.00 " Fuhrwerks-Erneuerungsfonds-Konto 14 501.00
Grundbesitz:	Ausgenommene Mittel:
Grundbesitz-Konto 40 000.00 Haus-Konto I 70 000.00 Haus-Konto II 80 000.00 Haus-Konto III 7 000.00	Kontingenz-Konto 6 348.20 Spezialauslagen-Konto I 410 001.40 Hypotheken-Konto 75 000.00
Angelegte Werte:	Verbindlichkeiten:
Beteiligungs-Konto (Großhandels-Gesellschaft) 26 696.50 Beteiligungs-Konto (Verlags-Gesellschaft) 6 000.00 Beteiligungs-Konto (Vollstreckungs-) 2 400.00 Beteiligungs-Konto (W.-G. in Dortmund) 2 000.00 Staatspapiere 24 500.00 Kauttionen 6 348.89	Spezialauslagen-Konto II 74 884.20 Kreditoren-Konto 837.20 Gewinn und Verlust 30 411.20
Verfügbare Werte:	
Kassenkonten 34 590.57 Haus-Konto I G.-G.-G. 24 465.65 Haus-Konto II 57 520.35 Haus-Konto III 6 127.50 Haus-Konto W.-G.-G. (Einlagen) 151 365.60 Haus-Konto Stadtparkasse 4 966.10 Haus-Konto Kreisparkasse 69 134.08 Beteiligungs-Konto 7 346.67 Beteiligungs-Konto 3 134.95 810 085.86	

Die vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung haben wir geprüft, mit den Geschäftsbüchern überein-
stimmend und für richtig befunden.
Herford, den 20. August 1918.

Mitglieder-Bewegung.
Bestand am 1. Juli 1917 5816 Mitglieder
Eingetretene im Geschäftsjahre 269
zusammen 6085 Mitglieder
Ausgetretene im Geschäftsjahre:
a. durch Tod 100
b. durch Kündigung 62
zusammen 162
Bestand am 30. Juni 1918 5923 Mitglieder

Der Aufsichtsrat des Konsum-Vereins Herford und Umgegend, e. G. m. b. H.
Gustav Pehold, Vorsitzender.
Die Geschäftsguthaben
beitragen am 1. Juli 1917 60 367.20
Sie vernechten sich um 7 393.20
Bestand am 30. Juni 1918 67 753.20
Die Passiva
der Mitglieder betrug am 1. Juli 1917 98 840.00
Sie vernechten sich um 83 850.00
Die Gesamtsumme am 30. Juni 1918 beträgt 177 690.00

Öffentliche Sitzung
des Arbeiter- und Soldatenrates Herford
Mittwoch, den 27. November ds. Jrs. nachmittags
4 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaale des Rathhauses

Bekanntmachung.
Die auf Grund der Bekanntmachung, betr. die Be-
spannis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln ge-
gebene vorzeitige Polizeistunde wird nunmehr für die
Stadt Herford auf 12 Uhr abends festgesetzt.
Die Beleuchtung in den Gast-, Speise- und Schen-
wirtschaften, Kaffeehäusern usw. darf nicht stärker sein
als das man noch Zeitungsdruk lesen kann. Das gleich-
gilt für Vereins- und Gesellschaftsräumen, mögen sie in
öffentlichen Wirtschaften befinden oder nicht.
Herford, den 18. November 1918.
Die Polizei-Verwaltung.
Bosse, Oberbürgermeister.
Der Arbeiter- und Soldatenrat.
Schlüter, Vorsitzender.

Bekanntmachung.
Nach Benehmen mit dem Arbeiter- und So-
datenrat ist der Gefreite Ellerbrock als Beirat des
Militär- und Einquartierungsamts und das Mit-
glied des Arbeiter- und Soldatenrats H. Pöhl
als Beirat dem Bekleidungsamt zugeteilt worden.
Dem Beirat für das Lebensmittelamt, Stadt-
verordneten Rort, find der Reservist Heidemann
und der Tischler Fraas zur Unterstützung be-
geben worden.
Herford, den 25. November 1918.
Der Magistrat.
Bosse.

Bekanntmachung.
Im städtischen Forst sind 6 1/2 Hufen Eichenreiser
zu verkaufen. Kaufinteressenten wollen sich an Stadthof
Obermüller wenden. Derselbe unterläßt Persönlichkeiten
haben sich durch eine Legitimation auszuweisen.
Herford, den 21. November 1918.
Der Magistrat.

Städtischer Verkauf.
In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird täglich
Eiswaffel-Verkauf.
Herford, den 25. November 1918.
Der Magistrat.

Die neuen
Steuergesetze.
Wir halten auf Lager:
Lagerbücher
über den Bestand und den Vertrieb von
Lugusgegenständen.
Steuerbücher
über die für Lieferungen von Lugusgegen-
ständen vereinnahmten Entgelte.
Herforder Zeitung
für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Bruch

Gen

In d
Rheines
Throne
die Länd
Wie sich
heute na
arbeiten
einander
fähigen
europas
von der
mächte
bündete
zur Ohn
Bolsche
tügen R
geworden
bildete e
gegenf
innerhal
politische
land hal
allen M
Ukraine
die Deu
Gerricht
geworfen
zu haben
finnte L
in der U
in all d
außerde
Zustände
europäi
fleht, wo
ten und
tionären
der letzte
librien a
die Nor
dieser an
es aber
die Volk
Die wi

Trete
besseren
so muß
einer so
pingha
hause
mangelt.
angeführ
den hand
so wird
kaufräht
schließen
In e
vom 14.
Kreis ge
unternom
meinen n
heit im b
halten r
rade dem
gar so n
eigere
nämlich
haftliche
Vernachl
weiteren
alte Erf
einzuführ
halten bl
führung
für die L
Fuße.
Soll
und Land
Handels
Reisorte